

# A new identity !

## Leitideen

- Städtebauliche Bestandsaufnahme Das Gebäudeensemble des Finanzamtes ist sich seiner Signifikanz und seiner städtebaulichen Bedeutung nicht oder nicht mehr bewusst. Der Platz, der sich aus der Einmündung der Bleicher Strasse ergibt, gerät in den Sog des Parkplatzes, welcher sich direkt vor der mächtigen Fassade dunkel in das Grundstück senkt. Dieser ungefilterte Übergang von schierer Größe in die Nahbereiche erschwert die Akzeptanz der Architektur und ihres Maßstabs.
- Am Platz Wir möchten, dass das Finanzamt der Stadt freundlich und leicht begegnet. Der selbstbewusste, flache, jedoch langgestreckt und schmal taillierte Baukörper fokussiert den städtischen Platz vor sich und vermittelt die Maßstäbe. Er stellt keine klassische Blockrandbebauung dar, sondern behauptet sich als autarker, leicht schwebend wirkender Baukörper. Er verjüngt sich beidseitig leicht zur Mitte hin um jeweils 1° Grad und um ein weiteres Grad schwenken die Auskragungen der Geschossdecken aus.
- Distanz und Nähe Das Gebäude wahrt eine seiner Funktion gerecht werdende Distanz, die dennoch Annäherung begrüßt. Es weicht von der Straßenkante zurück und ermöglicht einen öffentlichen Raum, welcher nicht funktionalisiert ist. Unter Bäumen führt eine sanft ansteigende Landschaftsrampe auf das großzügige, vorgelagerte Eingangsplateau. Die Fassadenstruktur wirkt einerseits sehr transparent, andererseits sind direkte Einblicke erschwert durch die vorgelagerten Stützverkleidungen, die Wetterschutzsegel und die mit Punkt-Raster bedruckten Glasbrüstungen.
- Parkraum Politik und Gesellschaft arbeiten an der Mobilitätswende, wodurch in vlt. 2 Jahrzehnten Parkraumfläche zumindest z.T. redundant wird. In Hinblick darauf haben wir Baukosten und benötigte graue Energie für ein Parkdeck oder gar eine Tiefgarage infrage gestellt und die Autos auf einem ökologisch angelegten Parkplatz unter Bäumen untergebracht. Dies bietet hier positiv erlebbare Weite, denn Bebauungen rücken der Wupper in ihrem langen Verlauf zumeist sehr nahe.  
Reduziert sich in Zukunft dann das PKW-Aufkommen, schlagen wir vor, frei werdenden Parkraum abschnittsweise zu renaturieren. Bei Notwendigkeit allerdings ständen frei werdende Flächen auch beispielsweise einer Erweiterung zur Verfügung.

## Zugang extern

- Empfang Besucherinnen und Besucher betreten den großzügigen Windfang über eine sanft ansteigende Rampe oder über Treppenstufen, begrüßt schon hier vom Empfang, dessen Back-Office rückseitig in den Dachgarten blickt. Kleinere Anliegen, wie z.B. Terminabsprachen oder die Herausgabe von Formularen, können direkt erledigt werden. Wird ein Kontakt zur Servicestelle gewünscht, öffnet der Empfang linkerhand die Türe zum Wartebereich.
- Das Service-Center Der Warteraum ist hell und freundlich mit Blick über den Platz hinweg. Nach Aufruf können die transparent zugeschalteten Büros besucht werden, die einen escape in den internen Bereich besitzen.
- Parkplätze Die Zufahrt erfolgt über die Strasse „Zur Schafsbrücke“. Hier befinden sich die Besucherparkplätze, die ggf. über Parkraumbewirtschaftung frei gehalten werden. Die Behinderten parken vor dem Haus mit direkter Anbindung an die Rampe.

## Zugang intern

- Foyer Die Türe rechterhand wird von einer elektronischen Zugangskontrolle für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gesteuert. Sie gelangen hier in das zentrale Foyer, in dessen Mitte sich nun die große Freitreppe befindet. Die Freitreppe verbleibt das kommunikative Zentrum des Ensembles. Hier treffen sich die drei horizontalen Verbindungsflure mit der vertikalen Haupteerschließung. Um die Treppe herumgehend zeigen sich die Korridore des Haupthauses und des Westflügels in gewohnter Weise.
- EG Neubau Passiert man die große Freitreppe diesseitig, fällt der Blick schnell durch große Glasflächen auf einen Dachgarten. Entlang dieser Glasfront gelangen die Nutzer des Neubaus, das Service-Center umrundend, in ihre Büros.
- Neubau gesamt Der Neubau dockt hier in jeder Ebene an, gestalterisch und aus brandschutztechnischen Gründen durch ein Fugenbauteil getrennt. Die Nutzer können den „gewohnten“ Weg über die gewendelte Freitreppe nehmen oder den Kern des Neubaus wählen. Dieser erschließt zudem das Souterrain und bietet dem Parkhof den direkten Zugang ins Haus.
- Archiv und Nebenräume Aufgrund stärker Dimensionierungen der Geschossdecken heute, haben wir den Boden des Souterrains um 20 cm im Vergleich zum Bestand über kurze Rampen abgesenkt. Archiv, Technik und Nebenräume können natürlich belichtet werden. Der IT-Schulungsraum erhält normale Fenster und bekommt gefiltertes Tageslicht durch das Atrium hindurch.
- Parkplätze Eine Schrankenanlage kontrolliert die Berechtigung zur Einfahrt. Die Mitarbeiterparkplätze sind übersichtlich organisiert. Die Zufahrten zu den beiden Parktaschen dienen auch als Rangiermöglichkeit.

## **Baukonstruktion**

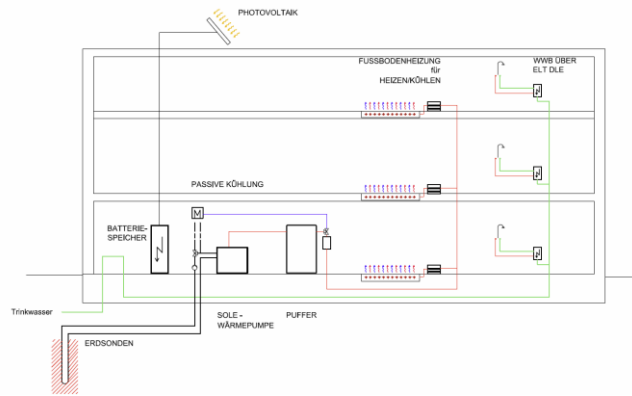
- **Holzbau** Es wird eine CO<sub>2</sub>-sparende Holzhybrid-Konstruktion vorgeschlagen. 30 cm starke Leimbinder-Stützen begleiten die Flure beidseitig in einem Achsabstand von 4,80 Metern. Massive Sperrholz-Unterzüge sind mit Hirnholzverbindern eingehangen, deren Unterkante auf 2,25 Meter über OKF bereits die Höhe der Türöffnungen besitzt. Die notwendige Kapselung mit GK wird nahtlos in die Flurtrennwand aus GK überführt.
- **Fassade** Diese Skelettkonstruktion bildet also die innere Tragkonstruktion, während die äußere als tragende Fassade konzipiert ist. Im Raster von 1,2 Meter stehen schlanke Holzstützen unter einem durchlaufenden Sturz, der - in die HBV-Decke genutet- die Decke über sich bis nach Außen trägt. Die Auskragungen schützen die Glasflächen vor Sonne und Verschmutzung. Die schlanken Fassadenstützen und die Auskragungen werden mit pulverbeschichteten Aluminiumblechen dauerhaft geschützt.  
Bodentiefe 3-fach verglaste Fenster mit gesiebdruckten Glasbrüstung und Raffstore-Anlagen als Sicht- und Sonnenschutz befinden sich jeweils dazwischen.
- **Massivbau** Kellerwände und -decke bestehen aus Stahlbeton, bzw. Mauerwerk, ebenso wie die aussteifende Stirnwand und die den Flügel vom Hauptbau trennende Brandwand. Das Gebäude steht auf einem 60 cm dicken Gründungspolster aus Glasschaumschotter. Der Keller wird in die thermische Gebäudehülle einbezogen, die entsprechend Passivhausstandard ausgelegt wird.  
Die Dachterrasse wird als Leichtkonstruktion errichtet, oberseitig mit Thermoholz beplankt.
- **Innenausbau** Die inneren Wände sind als leichte GK-Wände im Ausbau flexibel. Atmosphärische Wärme wird durch akustisch dämpfende Fräsungen in den Massivholzdecken und eine warme Farbigkeit im Inneren erreicht. Böden können aus geölten und hart gewachstem, kostengünstigem Eichenholz-Lammellenpflaster bestehen oder aus Linoleum. Werk- und Materialgerechtigkeit aller Produkte erzeugen eine Qualität, die die Menschen berührt und beheimatet. So wäre die Verwendung von Aluminium/Holz -Verbundfenstern wünschenswert. Eichenholz würde für die verglasten Brandschutztüren verwendet werden.
- **Dach** Das Warmdach wird aus Mineralfaser aufgebracht. Im Schattenwurf des hohen Hauses erhält es oberseitig einen Gründachaufbau, im besonnten Teil eine Photovoltaik-Anlage. Mittig dazwischen befindet sich das Lüftungsaggregat als Außengerät.

## **Brandschutz**

- **Brandabschnitte** Der Neubau bildet einen eigenen Brandabschnitt und wird durch eine massive Brandwand vom Bestand abgetrennt. Die Brandwand wird mehr als 3 m vom Bestand entfernt angeordnet (Vermeidung des Brandüberschlages in der Innenecke).
- **Fluchtwege** Alle Ebenen verfügen über zwei bauliche Rettungswege, einer davon ist der Treppenraum im Neubau, der andere führt über den Bestand.
- **Notwendige Flure** Die linke östliche Hälfte ab EG aufwärts wird als Nutzungseinheit mit Büronutzung unter 400 m<sup>2</sup> definiert und benötigt keinen notwendigen Flur. Dieser Bereich könnte auch als Großraumbüro genutzt werden.
- **Holzbau** Bei der geplanten Holz-Hybrid-Bauweise wird angestrebt, prägnante Teile der Holzkonstruktion zu zeigen. Insbesondere konnten bereits oft bei vergleichbaren Objekten unbekleidete Deckenuntersichten mit entsprechenden Kompensationsmaßnahmen ausgeführt werden. Hierfür wird eine frühzeitige und enge Abstimmung mit den Behörden erforderlich.

## **Haustechnik**

- **Lüftungssystem** Das Gebäude wird zentral be- und entlüftet. Die Büroräume werden vorrangig mit Zuluft beaufschlagt, im Flur-, Küchen- und Sanitärbereich wird Abluft abgesaugt.  
Im Hinblick auf eine zeitgemäße Energieeffizienz und einen hohen Hygienestandard arbeitet das System ohne Umluft mit reiner gefilterter Außenluft, Übertragung von Keimen, Viren und Gerüchen ist damit ausgeschlossen.  
Die Zuluft wird beheizt oder gekühlt, extrem effizient mit adiabater Verdunstungskühlung oder mit Kompressionskälteanlagen. Die integrierte Befeuchtungsfunktion gewährleistet eine Mindestraumluftfeuchte von 40% (oder mehr), was dem Wohlbefinden der Mitarbeiter dient und das Risiko von Atemwegsinfektionen senkt.  
Das Zentralgerät steht auf dem Dach, Zu- und Abluftleitungen werden im Installationsschacht in die Etagen geführt. Zu- und Abluft-Verteilleitungen liegen in der Zwischendecke der Flure oder sichtbar.  
Mit Volumenstromreglern ggf. in Verbindung mit CO<sub>2</sub>-Sensoren können die Nutzeinheiten mit wechselnder Belegung wie Besprechungsräume bedarfsabhängig mit variablen Volumenströmen gelüftet werden.
- **Heizung/Kühlung** Zur Raumbeheizung und Raumtemperierung im Sommer werden Fußbodenheizflächen vorgesehen. Der Standort eignet sich nach ersten Erkundungen für Geothermie. Die Wärmepumpe wird hierbei als Wärmeerzeuger in den Wintermonaten und als Kälteerzeuger in den Sommermonaten eingesetzt.  
Im Kühlbetrieb wird das niedrige Temperaturniveau des Erdreichs direkt mit minimalsten Energieaufwand zur Kühlung des Gebäudes genutzt, bei höheren Bedarf kann die Wärmepumpe im Umkehrbetrieb Kaltwasser erzeugen.
- **Photovoltaik** Durch den zusätzlichen Einsatz einer Photovoltaikanlage auf dem Dach und eines Batteriespeichers im Technikraum, wird so viel Strom wie möglich selbst im Gebäude genutzt.



- Trinkwassererwärmung Zur Steigerung der Systemeffizienz der Wärmepumpe wird die Bereitstellung des Warmwassers dezentral über kleine elektrische Durchlauferhitzer realisiert. Damit wird die Jahresarbeitszahl gesteigert und es entfallen die Verluste bei der Speicherung und Verteilung des erwärmten Trinkwassers. Beprobungen gemäß Trinkwasserverordnung 2011 sind erforderlich.

### Freiraumplanung

- Vorplatz Die Landschaftsrampe steigt mit 5 Prozent langsam auf das Erdgeschoßniveau an. Zwischen Gebäude und Gehweg liegt ein sanft gekurvtes Pflanzbeet, in dem immergrüne Gräser und Bambus Distanz und Sichtschutz bieten. Drei 3-stämmige, solitäre Amber-Bäume prägen mit ihrem zierlichen, rot färbendem Laub den Bereich bis zur Einmündung zur Schafsbrücke.
- Parkplätze Formhecken und Rasenfugensteine prägen das bodennahe Bild, über dem sich ein Hain aus lichten Robinien ausbreitet. Während Bäume und Hecken den Fahrern die Fernorientierung geben, werden Parkplatzmarkierungen aus weißen Steine benötigt, um die exakte Parkposition zu erreichen. Die gesamte Fläche wird einheitlich mit versickerungsoffenem 20 / 20-er Rasenfugensteinen belegt und neigt sich von der Einfahrt an um 4 % auf das Niveau des Souterrains ab. So entstehen hier überdachte Stellplätze für Elektrofahrzeuge, sowie ein Großteil der Fahrradstellplätze. Das Gebäude wird über den Treppen Kern des Neubaus hier direkt erschlossen.
- Abgrenzung Als Abgrenzung zum Beer-Sheva-Ufer wird ein großzügiges, 1,2 Meter hohes Passepartout aus kompaktem, dornigen Gehölz (Sanddorn, Feuerdorn und Weißdorn) geplant, das einen jährlich Formschnitt erhält. In dessen Mitte schützt ein ebenfalls nur 1,2 Meter hoher, also nicht sichtbarer Stabgitterzaun das Gelände, mit einem Kontaktstreifen versehen für eine akustische oder optische Warnung, falls jemand das Dornengestrüpp zu durchqueren versuchen sollte.
- Eine Dachterrasse im Erdgeschoss Die Dachterrasse über dem Parkhof dient dem Aufenthalt aller im Haus als naher Freibereich, wie ihn z.B. die DGNB gerne sieht: Mit Kaffee und kurzem Austritt unter einen Götterbaum, der durch ein Atrium hindurch heraufwächst, laden Bänke und ein Regen- bzw. Sonnensegel zur Pause ein. Wenn die Schwebebahn vorbeifährt, richtet sich der Blick über den Baumbestanden Parkplatz hin zur Wupper. Wir schlagen einen Café-Tresen als Einbaumöbel in der Flurwand nah der Ausgänge vor.
- Westlicher Bestandsparkplatz Der Bestand wird belassen. Ein Habitus-schützender Kronenschnitt wird empfohlen, um Schattenwurf und Konkurrenzdruck zu vermeiden. Auch hier würden wir ein kompaktes Dornengehölz als Abgrenzung anlegen. Der Pflegezustand der soll so aufgewertet werden, dass sich auch hier Spaziergängern und Mitarbeitern ein gärtnerisch gestaltetes Bild bietet.
- Städtische Flächen Vorgeschlagen wird eine Begrünung mit Wiesengräsern der Flächen, die bereits dem Straßenraum durch Markierung entzogen wurden, um eine Reduzierung der Asphaltflächen zu erreichen. Vor dem Neubau könnte die Längstparkerspur komplett entfallen und der Bereich aufgepflastert werden, bestenfalls mit identischem Pflaster dem Finanzamt zugehörig gemacht. Vor der Fassade des Westflügels bietet sich an, Alleebäume zu setzen.